

Zeit: 5 Minuten

*Der Text wird zweimal in normalem Lesetempo deutlich vorgelesen. Danach erst dürfen die Schüler die Aufgabe lösen.*

### Ich mag Müll

Die Weltmeere sind schon verreckt mit Mikroplastik-Teilchen, aber die Produktion von Kunststoffen läuft weiter auf Hochtouren. Nun haben japanische Forscher ein kleines Lebewesen entdeckt, das die Welt von diesem Müll befreien soll. Es heißt *Ideonella sakaiensis* und ist nach der Stadt benannt, in der es gefunden wurde. Zumindest auf eine bestimmte, weit verbreitete Sorte von Kunststoff hat das kleine Lebewesen großen Hunger: PET. Aber wird der Hunger der Mikroben groß genug sein, um die Welt von Plastikmüll zu befreien? Mit dieser und ähnlichen Fragen wendet man sich in Deutschland am besten an Uwe Bornscheuer. Der Biochemiker von der Universität Greifswald hat zu der in der Wissenschaftszeitschrift „Science“ veröffentlichten Studie der Japaner im selben Magazin einen viel beachteten Kommentar geschrieben.

#### **Kann diese Mikrobe wirklich helfen, die Plastikverschmutzung der Umwelt zu beseitigen?**

---

Bornscheuer: Das ist die große Hoffnung. Ich gehe davon aus, dass wir eines Tages Bakterien haben, die das Wasser reinigen und insbesondere Mikroplastik, winzig kleine Plastikteilchen, entfernen können. Viele Recyclingfirmen sind interessiert, weil die Bakterien Kunststoff, zumindest PET, abbauen. Mich hat auch schon ein Unternehmen angerufen, das riesige Plastikberge im Hof liegen hat und nicht weiß, was es damit machen soll.

#### **Was heißt hier abbauen?**

---

Bisher werden die Kunststoffe in zu geringem Umfang recycelt, und oft entstehen daraus nur minderwertige Güter, etwa Parkbänke. Das Bakterium erzeugt aber direkt die Rohstoffe für die Herstellung von PET. Ich kann also auch wieder neues, reines Plastik daraus gewinnen.

#### **Damit wäre eine Verwertung des Mülls aus der Gelben Tonne möglich. Aber wie kann das Plastik im Wasser entfernt werden?**

---

Klärwerke sind daran interessiert, eine Technologie zu haben, den Plastikmüll wieder loszuwerden. Im Moment geschieht das nur mechanisch. Aber kleine Teilchen wie das Mikroplastik kann man so nicht entfernen. Wenn ich einen Mikroorganismus habe, der das zersetzt, wäre das eine elegante Lösung. Theoretisch spricht auch nichts dagegen, plastikfressende Bakterien gezielt im Meer auszubringen, um die Ozeane von der massiven Plastikverschmutzung zu befreien. Mit einer großen Einschränkung: Das würde nur für PET funktionieren.

#### **Was ist mit den anderen Kunststoffen?**

---

Polypropylen, Polyethylen und PVC – für die wichtigsten Massenkunststoffe hat man im Moment keine Lösung. Für Polystyrol, besser bekannt als Styropor, hat man dagegen einen Mehlwurm gefunden, der Bakterien enthält, die daran knabbern. Und Aachener Forscher arbeiten an Mikroben, die Polyurethan abbauen, das beispielsweise in Schaumstoffmatratzen verwendet wird.

#### **Wann ist das japanische Bakterium bereit für den Einsatz?**

---

Das wird noch dauern. Das Hauptproblem ist, dass das Bakterium ziemlich langsam wächst. Für einen Plastikfilmstreifen, der 20 Millimeter lang und 15 Millimeter breit ist, hat dieses Bakterium sechs Wochen gebraucht.

### Gibt es Ideen, wie man den Abbau beschleunigen kann?

Man kann die relevanten Gene in andere Mikroben einbauen. Das wäre dann ein gentechnisch veränderter Organismus. Die Japaner haben schon ein solches Kolibakterium erzeugt, das schneller ist.

### Ein solcher gentechnisch veränderter Organismus soll dann unsere Meere reinigen? Das klingt jetzt auch nicht sehr vertrauenerweckend.

Einen gentechnisch veränderten Organismus darf man nicht in ein Klärwerk packen oder ins Meer ausbringen. Das Sicherheitsrisiko wäre zu groß. Man kann aber eine Anlage bauen, in der der Mikroorganismus sicher eingeschlossen ist, so wie das in der Biotechnologiebranche schon seit langem üblich ist. Dann kann er darin Plastik abbauen.

### Gibt es auch gentechnikfreie Alternativen, die Bakterien zu nutzen?

Nach der japanischen Entdeckung suchen jetzt viele Forscher nach Mikroorganismen, die Plastik essen. Es kann durchaus sein, dass man einen natürlichen Organismus findet, der das schneller kann als das japanische Bakterium. Man wird unter anderem im Meerwasser suchen: Wo das Plastik ist, ist die Chance größer. Die Japaner haben es ja auch in einer Recyclingstation für PET gefunden.

### Welche Risiken bestehen? Kann eine unkontrollierte Freisetzung gefährlich werden?

Man will natürlich erreichen, dass Kunststoffe kontrolliert abgebaut werden, und nicht, dass auf einmal mein Fenster aus meinem Büro herausfällt. Solche negativen Technikfolgen sind prinzipiell vorstellbar, nach dem Motto: Die Geister, die ich rief, werde ich nicht mehr los. Aber bei einer bedachten Anwendung in geschlossenen Anlagen ist ein solches Szenario nicht sonderlich wahrscheinlich. Das wäre eine ganz einfache Technologie, wie Brotbacken: Mit Hefe geht der Teig auf, mit Bakterien geht das Plastik weg. Bis dahin braucht es aber noch einige Jahre Entwicklungsarbeit.

<http://www.fluter.de/bakterium-frisst-plastik>

#### Lösung:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
F	R	R	F	F	R	R	R	F	R

Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gehörten Textes richtig (R), welche sind falsch (F)?

		R	F
1.	Uwe Bornscheuer kritisierte die japanische Studie in der Zeitschrift „Science“.		F
2.	Die Mikrobe kann Plastik vertilgen.	R	
3.	Das kleine Lebewesen sichert die hundertprozentige Wiederverwendung von PET.	R	
4.	Das Mikroplastik wird in Zukunft nicht nur biologisch, sondern auch mechanisch beseitigt werden.		F
5.	Die Schaumstoffmatratzen werden von einem Insekt gefressen.		F
6.	Das japanische Bakterium ist nur mit Schwierigkeiten einzusetzen.	R	
7.	Durch Genmanipulation wäre die Anwendung von Mikroben realistischer.	R	
8.	Der neue Organismus ist nur unter strengen Sicherheitsmaßnahmen anzuwenden.	R	
9.	Die Japaner entdeckten das Bakterium in einem Klärwerk.		F
10.	Bei kontrollierter Benutzung ist die Anwendung der Mikroben nahezu gefahrenfrei.	R	

**Bewertung:** Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 10 Punkt

**2C HÖRVERSTEHEN**

**Schülerblatt**

**Nummer:**

Zeit: 5 Minuten

**Ich mag Müll**

*Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gehörten Textes richtig (R), welche sind falsch (F)?*

		r	f
1.	Uwe Bornscheuer kritisierte die japanische Studie in der Zeitschrift „Science“.		
2.	Die Mikrobe kann Plastik vertilgen.		
3.	Das kleine Lebewesen sichert die hundertprozentige Wiederverwendung von PET.		
4.	Das Mikroplastik wird in Zukunft nicht nur biologisch, sondern auch mechanisch beseitigt werden.		
5.	Die Schaumstoffmatratzen werden von einem Insekt gefressen.		
6.	Das japanische Bakterium ist nur mit Schwierigkeiten einzusetzen.		
7.	Durch Genmanipulation wäre die Anwendung von Mikroben realistischer.		
8.	Der neue Organismus ist nur unter strengen Sicherheitsmaßnahmen anzuwenden.		
9.	Die Japaner entdeckten das Bakterium in einem Klärwerk.		
10.	Bei kontrollierter Benutzung ist die Anwendung der Mikroben nahezu gefahrenfrei.		

### Lieber nur mündlich

Zwischen acht und zwölf Millionen Sinti und Roma gibt es in Europa, davon leben heute in Deutschland zwischen 70.000 und 150.000. Die genaue Zahl ist nicht bekannt, da es in vielen Staaten keine offiziellen Erhebungen gibt. In Deutschland sind die Sinti und Roma als eine nationale Minderheit anerkannt, wie auch Dänen, Friesen und Sorben. Das Wissen über das Leben und die Traditionen der Sinti und Roma ist sehr begrenzt, sowohl was die Vergangenheit als auch die Gegenwart betrifft. Es gibt fast keine eigenen Schriftquellen, sodass die Forschung auf Aussagen von Nichtroma angewiesen ist. Aufgrund linguistischer Studien gilt als gesichert, dass die Vorfahren der heute in Europa lebenden Sinti und Roma ursprünglich aus Indien stammen. Im deutschen Sprachraum bezeichnen sich die meisten Roma als Sinti. Sie haben hier ihre Heimat seit dem frühen 15. Jahrhundert. Teile der in Deutschland lebenden Roma sind vielfach nach den Befreiungen aus der Leibeigenschaft in den 1870er-Jahren sowie in den 1960er- und 1970er-Jahren als sogenannte Gastarbeiter aus Südosteuropa eingewandert. Nach 1990 folgten Flüchtlinge, etwa aus dem früheren Jugoslawien oder aus Rumänien. In Europa waren Roma „Fremde“. Von den Einheimischen unterschieden sie sich nicht zuletzt durch ihre eigene Sprache, dem Romanes, das mit dem indischen Sanskrit verwandt ist. Für die Identität der Roma-Gruppen ist die eigene Sprache wichtig, aber Romanes ist in keinem europäischen Land Amtssprache. Im Laufe der Jahrhunderte und aufgrund der Wanderwege und der heutigen Heimatregionen seiner Sprecher hat das Romanes unterschiedliche Dialekte entwickelt – mehr als 100 sollen es sein. So spricht man zum Beispiel von einem „deutschen Romanes“ oder einem „ungarischen Romanes“. Die Verständigung gelingt auch unter Sprechern entfernter Dialekte, obwohl nie eine standardisierte Version der Sprache oder gar eine allgemeingültige Grammatik entwickelt wurde.

Sintitikes, die Sprache der Sinti in Deutschland, ist eine besondere Ausprägung des Romanes, die stark vom Deutschen geprägt wurde. Alle, die Romanes sprechen, sind zweisprachig, da sie immer auch die jeweilige Landessprache sprechen. Aber viele Roma haben im Verlauf der langen Geschichte, vor allem wegen Ausgrenzung und versuchter Zwangsassimilierung, ihre Sprache verloren. Nach Schätzungen sprechen heute etwa drei Viertel der Roma Romanes als Muttersprache. Das Besondere am Romanes ist, dass es vor allem eine mündliche Sprache ist. In verschiedenen Regionen Europas gab und gibt es zwar Projekte und Vorhaben, Romanes zu verschriftlichen oder zu vereinheitlichen, wie zum Beispiel in Österreich oder auch in der Sowjetunion und in Polen. Diese wurden allerdings ausschließlich von Nichtroma umgesetzt und meist auch ohne aktiv Sinti und Roma selbst einzubeziehen. Heute gibt es an der Universität Graz ein größeres Forschungsvorhaben. Gerade in Deutschland gab und gibt es große Vorbehalte von Sinti und Roma, ihre Sprache mit anderen zu teilen, denn während der Zeit des Nationalsozialismus hatten auch Rassenforscher Romanes gelernt, um die Sinti und Roma besser befragen und aushorchen zu können. Das Misstrauen gegenüber der Wissenschaft, etwas über sich und ihre Gruppen preiszugeben, ist deshalb sehr groß. Romanes soll vor allem innerhalb der Minderheit gesprochen werden. Allerdings gibt es auch seit den 1990er-Jahren Bestrebungen, die Sprache stärker zu bewahren, jetzt vor allem innerhalb der Minderheit. Aber eine Verschriftlichung ist dabei weiterhin umstritten.

Romanes wird weder in der Schule unterrichtet, noch ist es Studienfach an den Hochschulen, und nach dem Willen vieler Vertreter der Minderheit soll Romanes auch nicht durch das staatliche Bildungssystem gelehrt und gelernt werden. Andere Gruppen streben dagegen eher eine größere Öffentlichkeit, Verbreitung und damit den Erhalt an, nicht zuletzt im Internet. Mitte 2016 hat der Europarat beschlossen, in Berlin das „Europäische Roma-Institut für Kunst und Kultur“ zu gründen. Es soll mit Projekten in ganz Europa dazu beitragen, dass Vorurteile gegen Sinti und Roma abgebaut werden. Einen besonderen Stellenwert nimmt die traditionelle Erzählkunst ein, die sowohl in den Gemeinschaften als auch nach außen wirkt. Seit einiger Zeit gibt es Literatur von Angehörigen der Sinti und Roma, zumeist aber in der jeweiligen Landessprache verfasst und nicht in Romanes. Seit den 1980er-Jahren und vor allem seit der Jahrtausendwende gibt es auch eine größere Zahl von autobiografischen Aufzeichnungen von Überlebenden des Völkermords und deren Nachkommen auf Deutsch. Zum Teil wurden sie vom Romanes ins Deutsche übersetzt wie die Beiträge des Sammelbands ... *weggekommen. Zeitzeugenberichte von Sinti und Roma*, herausgegeben von Daniel Strauß, Vorstandsvorsitzender des Landesverbands Baden-Württemberg des Verbands deutscher Sinti und Roma. Mit der Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung zum Schutz und Förderung der Minderheiten in Europa 1995 stand auch die Unterstützung der Kultur der Sinti und Roma auf der Tagesordnung. Das Abkommen ist seit 1998 in Deutschland gültig, wurde aber nur in wenigen Bundesländern und in unterschiedlicher Weise umgesetzt, so in Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Hessen. In Baden-Württemberg beispielsweise wurde 2013 von Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Daniel Strauß erstmals in Deutschland ein Staatsvertrag zwischen dem Land und der Vertretung der deutschen Sinti und Roma unterzeichnet.

**2C LESEVERSTEHEN SCHÜLERBLATT**

**Nummer:**

Zeit: 10 Minuten

**Lieber nur mündlich**

<b>Welche Aussagen sind auf der Grundlage des Textes richtig (R), welche sind falsch (F)?</b>		<b>R</b>	<b>F</b>
1.	Offizielle Statistiken geben die genaue Anzahl der Sinti und Roma an.		
2.	Die Geschichte der Sinti und Roma wird aufgrund der Überlieferungen aus Indien erforscht.		
3.	Romanes und Sanskrit haben ihren Ursprung in derselben Sprachfamilie.		
4.	Die verschiedenen Romanes-Dialekte behindern die Verständigung unter den Sprechern enorm.		
5.	Roma wurden früher gezwungen, ihre Sprache aufzugeben.		
6.	In einigen Ländern gibt es schon einheitliches Romanes.		
7.	Unter faschistischer Herrschaft wurde es verboten, Romanes zu unterrichten.		
8.	Das Ziel der Verschriftlichung des Romanes ist allen Vertretern der Minderheit wichtig.		
9.	Es gibt kaum Literatur auf Romanes über Sinti und Roma.		
10.	Die deutschen Sinti und Roma werden bundesweit unterschiedlich gefördert.		

**Bewertung:** Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 10 Punkte.

Zeit: 10 Minuten

**Lieber nur mündlich**

Zwischen acht und zwölf Millionen Sinti und Roma gibt es in Europa, davon leben heute in Deutschland zwischen 70.000 und 150.000. Die genaue Zahl ist nicht bekannt, da es in vielen Staaten keine offiziellen Erhebungen gibt. In Deutschland sind die Sinti und Roma als eine nationale Minderheit anerkannt, wie auch Dänen, Friesen und Sorben. Das Wissen über das Leben und die Traditionen der Sinti und Roma ist sehr begrenzt, sowohl was die Vergangenheit als auch die Gegenwart betrifft. Es gibt fast keine eigenen Schriftquellen, sodass die Forschung auf Aussagen von Nichtroma angewiesen ist. Aufgrund linguistischer Studien gilt als gesichert, dass die Vorfahren der heute in Europa lebenden Sinti und Roma ursprünglich aus Indien stammen. Im deutschen Sprachraum bezeichnen sich die meisten Roma als Sinti. Sie haben hier ihre Heimat seit dem frühen 15. Jahrhundert. Teile der in Deutschland lebenden Roma sind vielfach nach den Befreiungen aus der Leibeigenschaft in den 1870er-Jahren sowie in den 1960er- und 1970er-Jahren als sogenannte Gastarbeiter aus Südosteuropa eingewandert. Nach 1990 folgten Flüchtlinge, etwa aus dem früheren Jugoslawien oder aus Rumänien. In Europa waren Roma „Fremde“. Von den Einheimischen unterschieden sie sich nicht zuletzt durch ihre eigene Sprache, dem Romanes, das mit dem indischen Sanskrit verwandt ist. Für die Identität der Roma-Gruppen ist die eigene Sprache wichtig, aber Romanes ist in keinem europäischen Land Amtssprache. Im Laufe der Jahrhunderte und aufgrund der Wanderwege und der heutigen Heimatregionen seiner Sprecher hat das Romanes unterschiedliche Dialekte entwickelt – mehr als 100 sollen es sein. So spricht man zum Beispiel von einem „deutschen Romanes“ oder einem „ungarischen Romanes“. Die Verständigung gelingt auch unter Sprechern entfernter Dialekte, obwohl nie eine standardisierte Version der Sprache oder gar eine allgemeingültige Grammatik entwickelt wurde. Sintitikes, die Sprache der Sinti in Deutschland, ist eine besondere Ausprägung des Romanes, die stark vom Deutschen geprägt wurde. Alle, die Romanes sprechen, sind zweisprachig, da sie immer auch die jeweilige Landessprache sprechen. Aber viele Roma haben im Verlauf der langen Geschichte, vor allem wegen Ausgrenzung und versuchter Zwangsassimilierung, ihre Sprache verloren. Nach Schätzungen sprechen heute etwa drei Viertel der Roma Romanes als Muttersprache. Das Besondere am Romanes ist, dass es vor allem eine mündliche Sprache ist. In verschiedenen Regionen Europas gab und gibt es zwar Projekte und Vorhaben, Romanes zu verschriftlichen oder zu vereinheitlichen, wie zum Beispiel in Österreich oder auch in der Sowjetunion und in Polen. Diese wurden allerdings ausschließlich von Nichtroma umgesetzt und meist auch ohne aktiv Sinti und Roma selbst einzubeziehen. Heute gibt es an der Universität Graz ein größeres Forschungsvorhaben. Gerade in Deutschland gab und gibt es große Vorbehalte von Sinti und Roma, ihre Sprache mit anderen zu teilen, denn während der Zeit des Nationalsozialismus hatten auch Rassenforscher Romanes gelernt, um die Sinti und Roma besser befragen und aushorchen zu können. Das Misstrauen gegenüber der Wissenschaft, etwas über sich und ihre Gruppen preiszugeben, ist deshalb sehr groß. Romanes soll vor allem innerhalb der Minderheit gesprochen werden. Allerdings gibt es auch seit den 1990er-Jahren Bestrebungen, die Sprache stärker zu bewahren, jetzt vor allem innerhalb der Minderheit. Aber eine Verschriftlichung ist dabei weiterhin umstritten. Romanes wird weder in der Schule unterrichtet, noch ist es Studienfach an den Hochschulen und nach dem Willen vieler Vertreter der Minderheit soll Romanes auch nicht durch das staatliche Bildungssystem gelehrt und gelernt werden. Andere Gruppen streben dagegen eher eine größere Öffentlichkeit, Verbreitung und damit den Erhalt an, nicht zuletzt im Internet. Mitte 2016 hat der Europarat beschlossen, in Berlin das „Europäische Roma-Institut für Kunst und Kultur“ zu gründen. Es soll mit Projekten in ganz Europa dazu beitragen, dass Vorurteile gegen Sinti und Roma abgebaut werden. Einen besonderen Stellenwert nimmt die traditionelle Erzählkunst ein, die sowohl in den Gemeinschaften als auch nach außen wirkt. Seit einiger Zeit gibt es Literatur von Angehörigen der Sinti und Roma, zumeist aber in der jeweiligen Landessprache verfasst und nicht in Romanes. Seit den 1980er-Jahren und vor allem seit der Jahrtausendwende gibt es auch eine größere Zahl von autobiografischen Aufzeichnungen von Überlebenden des Völkermords und deren Nachkommen auf Deutsch. Zum Teil wurden sie vom Romanes ins Deutsche übersetzt wie die Beiträge des Sammelbands ... *weggekommen. Zeitzeugenberichte von Sinti und Roma*, herausgegeben von Daniel Strauß, Vorstandsvorsitzender des Landesverbands Baden-Württemberg des Verbands deutscher Sinti und Roma. Mit der Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung zum Schutz und Förderung der Minderheiten in Europa 1995 stand auch die Unterstützung der Kultur der Sinti und Roma auf der Tagesordnung. Das Abkommen ist seit 1998 in Deutschland gültig, wurde aber nur in wenigen Bundesländern und in unterschiedlicher Weise umgesetzt, so in Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Hessen. In Baden-Württemberg beispielsweise wurde 2013 von Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Daniel Strauß erstmals in Deutschland ein Staatsvertrag zwischen dem Land und der Vertretung der deutschen Sinti und Roma unterzeichnet.

<https://www.goethe.de/de/kul/ges/20890063.html>

Welche Aussagen sind auf der Grundlage des Textes richtig (R), welche sind falsch (F)?		R	F
1.	Offizielle Statistiken geben die genaue Anzahl der Sinti und Roma an.		X
2.	Die Geschichte der Sinti und Roma wird aufgrund der Überlieferungen aus Indien erforscht.		X
3.	Romanes und Sanskrit haben ihren Ursprung in derselben Sprachfamilie.	X	
4.	Die verschiedenen Romanes-Dialekte behindern die Verständigung unter den Sprechern enorm.		X
5.	Roma wurden früher gezwungen, ihre Sprache aufzugeben.	X	
6.	In einigen Ländern gibt es schon einheitliches Romanes.		X
7.	Unter faschistischer Herrschaft wurde es verboten, Romanes zu unterrichten.		X
8.	Das Ziel der Verschriftlichung des Romanes ist allen Vertretern der Minderheit wichtig.		X
9.	Es gibt kaum Literatur auf Romanes über Sinti und Roma.	X	
10.	Die deutschen Sinti und Roma werden bundesweit unterschiedlich gefördert.	X	

**Bewertung:** Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 10 Punkte.

*Im Text wurden an mehreren Stellen (1 – 30) Wörter ausgelassen. Lesen Sie den Text und wählen Sie für diese Stellen die passenden Ergänzungen (A) – (D). Es gibt jeweils nur eine richtige Antwort.*

### So schmeckt Deutschland in der Welt

In Chiang Mai kann es Touristen passieren, dass ihnen auf dem Weg zum Nachtmarkt eine Thailänderin in Dirndl und Trachtenhut **01**. In der Provinzhauptstadt ihrer Heimat versucht sie, Passanten für absolut **02** zu begeistern: Sie wirbt für die deutsche Küche in einem Restaurant, das sich „Hofbräuhaus“ nennt. Auf der Speisekarte stehen Schnitzel, Schweinshaxen und Braten mit Klößen. **03** Beispiel des „Hofbräuhauses“ in Chiang Mai lässt sich einiges über die Repräsentation **04** kulinarischen Deutschlands in der Welt ablesen. Denn gerne **05** im internationalen Ausland auf die Topoi **06**, die man dem Süden der Bundesrepublik zuschreibt, vor allem **07**. Die Tracht und der Bezug **08** einen international bekannten Wirtshausnamen aus der bayerischen Landeshauptstadt überblenden die föderale **09** der deutschen Geschmacks-Nuancen: Regionale Besonderheiten wie Blutwurst-Zubereitungen aus **10** Rheinland, Labskaus von der Küste oder ein Badisches Schäufele, also gepökelte Schweinschulter, finden sich selten auf den Speisekarten **11** Spezialitätenrestaurants auf anderen Kontinenten. Die Leipziger Kulturwissenschaftlerin Maren Möhring hat sich in ihren Studien mit dem **12** der Gastarbeiterküchen auf die deutsche **13** beschäftigt und – quasi als Gegenprobe – den Blick nach außen **14**: „Deutsche Küche kommt im Ausland fast nur als Spezialitätenküche **15**, und diese Spezialitäten sind wiederum hauptsächlich auf Bayern **16**. Es gibt überall in der Welt Restaurants mit deutschen **17**. Doch die sind vor allem im Kontext von Oktoberfesten **18**“, stellte sie fest. Möhring macht auch auf historische **19** bei der Ausfuhr deutscher Nahrungsprodukte **20**. Sie erinnert **21**, dass deutsche Wurstwaren einst in Großbritannien sehr beliebt waren. Zahlreiche deutsche **22** hatten sich im Vereinigten Königreich angesiedelt. Die Weltkriege **23**, die Ausgrenzung und Internierung Deutscher als „displaced persons“, haben diese Tradition beendet. **24** gehören Würste, primär als Bratwürste und Currywürste, weiterhin weltweit zu **25** kulinarischen Repräsentanten Deutschlands. Das mag mit daran liegen, dass die Deutschen im Ausland als Volk von Fleischessern gelten. Als Exportnation **26** sie das zu bestätigen. Fleisch und Fleischwaren nahmen 2015 mit 18,8 Prozent einen großen Anteil **27** der Gesamtausfuhr ein. Hauptabnehmer waren die Staaten der Europäischen Union. Die USA, Russland und China gehörten zu weiteren Großkunden. In **28** Zeit sind Fleisch-, vornehmlich Hähnchen-Exporte nach Afrika in die Diskussion **29**: In Europa – und Deutschland ist in diesem Trend **30** – kommen hauptsächlich „edle“ Teile des Geflügels wie Brust und Keule auf den Markt. Die Reste werden in Afrika billig verkauft und führen dort zu Störungen der eigenen Geflügelproduktion.

**2C TEST**

**SCHÜLERBLATT**

**Nummer:**

Zeit: 20 Minuten

2. Seite

**So schmeckt Deutschland in der Welt**

*Kreuzen Sie die richtige Ergänzung an:*

	(A)		(B)		(C)		(D)	
01		entgegenkommt		entkommt		ankommt		auskommt
02		Unschönes		Unregionales		Ungesundes		Ungutes
03		Im		Zum		Am		Auf
04		dem		den		der		des
05		kann		hat		wird		war
06		begriffen		angegriffen		zurückgegriffen		zugegriffen
07		Bayer		Bayern		Bayerisch		Bayerisches
08		an		auf		für		um
09		Viel		Vielerlei		Vielfache		Vielfalt
10		dem		der		den		des
11		deutsche		deutschen		deutscher		deutschem
12		Eingriff		Einfluss		Einflug		Eingang
13		Esskultur		Essen		Essverhalten		Essmanieren
14		anrichten		angerichtet		gerichtet		richten
15		nach		mit		aus		vor
16		bezogen		entzogen		verzogen		umzogen
17		Angeboten		Angebot		Angebotes		Angebote
18		umgesiedelt		ausgesiedelt		angesiedelt		besiedelt
19		Brüchen		Brüche		Bruch		Bruches
20		krank		wütend		aufmerksam		hell
21		dazu		davon		darauf		daran
22		Schlachter		Schläger		Schleifer		Schlamper
23		überhaupt		allerdings		ziemlich		bestimmt
24		Auch wenn		Obwohl		Trotzdem		Sowohl
25		die		dem		der		den
26		schießen		scheiden		scheiben		scheinen
27		an		auf		bei		von
28		jüngster		junger		jüngerer		jünger
29		raten		geraten		rieten		gerieten
30		geführt		führend		führen		führt



Zeit: 20 Minuten

### So schmeckt Deutschland in der Welt

In Chiang Mai kann es Touristen passieren, dass ihnen auf dem Weg zum Nachtmarkt eine Thailänderin in Dirndl und Trachtenhut **01 entgegenkommt**. In der Provinzhauptstadt ihrer Heimat versucht sie, Passanten für absolut **02 Unregionales** zu begeistern: Sie wirbt für die deutsche Küche in einem Restaurant, das sich „Hofbräuhaus“ nennt. Auf der Speisekarte stehen Schnitzel, Schweinshaxen und Braten mit Klößen. **03 Am** Beispiel des „Hofbräuhauses“ in Chiang Mai lässt sich einiges über die Repräsentation **04** des kulinarischen Deutschlands in der Welt ablesen. Denn gerne **05 wird** im internationalen Ausland auf die Topoi **06 zurückgegriffen**, die man dem Süden der Bundesrepublik zuschreibt, vor allem **07 Bayern**. Die Tracht, der Bezug **08 auf** einen international bekannten Wirtshausnamen aus der bayerischen Landeshauptstadt überblenden die föderale **09 Vielfalt** der deutschen Geschmacks-Nuancen: Regionale Besonderheiten wie Blutwurst-Zubereitungen aus **10 dem** Rheinland, Labskaus von der Küste oder ein Badisches Schäufele, also gepökelte Schweinschulter, finden sich selten auf den Speisekarten **11 deutscher** Spezialitätenrestaurants auf anderen Kontinenten. Die Leipziger Kulturwissenschaftlerin Maren Möhring hat sich in ihren Studien mit dem **12 Einfluss** der Gastarbeiterküchen auf die deutsche **13 Esskultur** beschäftigt und – quasi als Gegenprobe – den Blick nach außen **14 gerichtet**: „Deutsche Küche kommt im Ausland fast nur als Spezialitätenküche **15 vor**, und diese Spezialitäten sind wiederum hauptsächlich auf Bayern **16 bezogen**. Es gibt überall in der Welt Restaurants mit deutschen **17 Angeboten**. Doch die sind vor allem im Kontext von Oktoberfesten **18 angesiedelt**“, stellte sie fest. Möhring macht auch auf historische **19 Brüche** bei der Ausfuhr deutscher Nahrungsprodukte **20 aufmerksam**. Sie erinnert **21 daran**, dass deutsche Wurstwaren einst in Großbritannien sehr beliebt waren. Zahlreiche deutsche **22 Schlachter** hatten sich im Vereinigten Königreich angesiedelt. Die Weltkriege **23 allerdings**, die Ausgrenzung und Internierung Deutscher als „displaced persons“, haben diese Tradition beendet. **24 Trotzdem** gehören Würste, primär als Bratwürste und Currywürste, weiterhin weltweit zu **25 den** kulinarischen Repräsentanten Deutschlands. Das mag mit daran liegen, dass die Deutschen im Ausland als Volk von Fleischessern gelten. Als Exportnation **26 scheinen** sie das zu bestätigen. Fleisch und Fleischwaren nahmen 2015 mit 18,8 Prozent einen großen Anteil **27 an** der Gesamtausfuhr ein. Hauptabnehmer waren die Staaten der Europäischen Union. Die USA, Russland und China gehörten zu weiteren Großkunden. In **28 jüngster** Zeit sind Fleisch-, vornehmlich Hähnchen-Exporte nach Afrika in die Diskussion **29 geraten**: In Europa – und Deutschland ist in diesem Trend **30 führend** – kommen hauptsächlich „edle“ Teile des Geflügels wie Brust und Keule auf den Markt. Die Reste werden in Afrika billig verkauft und führen dort zu Störungen der eigenen Geflügelproduktion.

<https://www.goethe.de/de/kul/mol/20879663.html>

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
A	B	C	D	C	C	B	B	D	A	C	B	A	C	D

16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
A	A	C	B	C	D	A	B	C	D	D	A	A	B	B

**Themen - FREIE REDE**

**A. Bild/Bildgeschichte/Foto – Wertung: max. 25 Punkte**

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

**Bei dem mündlichen Ausdruck - bei „Bildbeschreibung“ - werden bewertet:**

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

**B. Freie Rede – Wertung: max. 25 Punkte**

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

**Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Freie Rede“ – werden bewertet:**

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

**Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.**

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nimmt. Aufgrund dieser Äußerung führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen.

**Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.**

**1. Familie (Generationsprobleme)**

Meine Eltern sind sehr tolerant, ich kann mich nicht beklagen.

**2. Hobby (Freizeit)**

In meiner Freizeit treffe ich mich mit meinen Freunden, denn ohne sie wäre es langweilig.

**3. Schule (Beruf)**

Karriere kann man auch ohne Diplom machen.

**4. Natur (Umwelt)**

Politiker interessieren sich wenig für den Umweltschutz.

**5. Jugendprobleme (Freundschaften)**

Meine Freunde lassen mich nie im Stich.

**6. Reisen (Urlaub)**

Im Sommer fahre ich in die Hohe Tatra, im Ausland ist es gefährlich ...

**7. Lesen (Lektüre)**

Ich lese nur Zeitschriften, für Bücher habe ich keine Zeit.

**8. Medien /Unterhaltung**

Es gibt so wenig gute Programme im Fernsehen, alles nur für die Alten.

**9. Sport /Mode**

Sport: Sport interessiert mich wegen Doping nicht.

Mode: Schuluniformen könnten die Rivalität der Schüler bremsen.

**10. Ernährung/Essgewohnheiten**

Ich frühstücke nicht, ich habe keinen Hunger.

**11. Stadt/Verkehr**

Elektroautos könnten die Umwelt retten.

**12. Wohnen (Wohnungsprobleme)**

Ich träume von einem Appartement in der Großstadt.

**13. Gesundheit (Unser Körper)**

Ich bin selten krank, obwohl ich nicht sehr gesund lebe.

2C

BILD



**Olympiáda v nemeckom jazyku** 27. ročník, 2016/2017

**Kategória 2C** Celoštátne kolo

Autorka: Mgr. Alexandra Olejárová

Recenzentka: PhDr. Helena Hanuljaková

Korektorka: Cornelia Kutscher

Komisia: Celoštátna odborná komisia Olympiády v nemeckom jazyku

Vydal: IUVENTA – Slovenský inštitút mládeže, Bratislava 2016/2017